



**WORKSHOP**  
**LITERATUR EINBINDEN UND ZITIEREN**  
**(BA, MA, DIPL.)**

SCHREIBZENTRUM  
KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ

SCHREIBZENTRUM  
LEHR- UND STUDIENSERVICES  
HALBÄRTHGASSE 6/I  
[schreibzentrum@uni-graz.at](mailto:schreibzentrum@uni-graz.at)



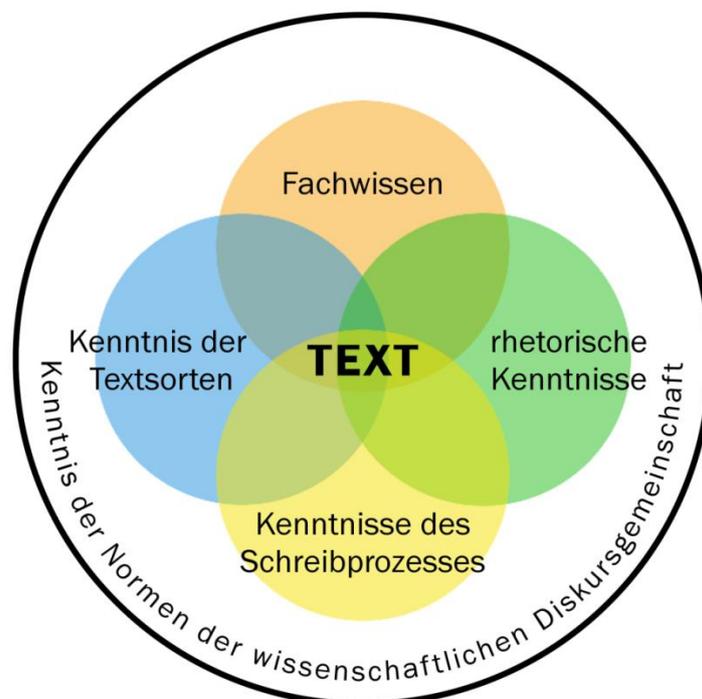
SCHREIBZENTRUM

## Besonderheiten des wissenschaftlichen Schreibens

Das kommunikative Ziel wissenschaftlicher Arbeiten ist es, innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft bzw. der jeweiligen Fach-Community einen Beitrag zur Diskussion eines bestimmten Forschungsgegenstandes zu leisten. Daher ist es erforderlich, sorgfältig zu erarbeiten, welche Ansätze und Positionen es zu diesem Gegenstand bereits gibt, und daran anschließend einen für die Fachgemeinschaft interessanten neuen Aspekt zu benennen (z. B. eine noch nicht berücksichtigte Sichtweise, eine übersehene Prämisse, das Potential eines bisher noch nicht angewandten methodischen Zugriffs, eine in der Diskussion noch wenig beachtete Problemstellung). Bei der wissenschaftlichen Kommunikation gelten folgende Grundsätze:

- Es wird eine Frage oder ein Problem bearbeitet.
- An die Frage oder das Problem wird mit dem theoretischen und methodischen Handwerkszeug der Disziplin herangegangen.
- Fachliche Konzepte und Begriffe werden definiert und eindeutig verwendet.
- Es müssen aktuelle Veröffentlichungen gefunden, ausgewählt und genutzt werden.
- Eigene Einsichten werden so dargestellt, dass für andere nachvollziehbar wird, wie man sie gewonnen hat.
- Der Text hat eine klare Struktur und ist verständlich geschrieben.
- Die formale Gestaltung des Textes orientiert sich an den Konventionen der Fachdisziplin.

vgl. Frank/Haacke/Lahm: Schlüsselkompetenzen. Schreiben in Studium und Beruf (2007)



Modell zur wissenschaftlichen Schreibkompetenz von Anne Beaufort (1999)

## Kennntnis der Textsorten

# Wichtige Elemente einer wissenschaftlichen Arbeit

### These/Fragestellung

- Die These ist Ihre Haupteinsicht in den Gegenstand, den Sie in der Arbeit behandeln. Sie ist die wichtigste Aussage, die Sie zur diskutierten Fragestellung treffen.
- Eine These muss gleichzeitig gültig und anzweifelbar sein, d.h. sie darf nicht allzu offensichtlich wahr sein, dann handelt es sich um eine „schwache These“. Sie muss ausreichend belegbar und so eingegrenzt sein, dass Sie ihre Stichhaltigkeit im Rahmen der Arbeit umfassend nachweisen können.
- Alles, was Sie in der Arbeit schreiben, muss in einem Bezug zu Ihrer These stehen.

### Beweggrund der Arbeit

- Zu Beginn der Arbeit müssen Sie klarstellen, warum Ihre Arbeit es wert ist, gelesen zu werden. Sie müssen herausstellen, weshalb Ihre Arbeit interessant ist und worin die Relevanz Ihrer Fragestellung besteht. Ihr eigenes Interesse ist dabei kein ausreichender Grund. Sie müssen zeigen, warum es für eine fachlich interessierte Person ein Gewinn ist, Ihre Arbeit zu lesen.

### Belege

- Belege sind alle Fakten, Daten und Beispiele, auf die Sie sich beziehen oder die Sie zitieren, um Ihre These zu stützen.
- Um Ihre These überzeugend zu stützen, brauchen Sie ausreichend Belege, die möglichst konkret sind.
- Um für Ihre Leser/innen vertrauenswürdig zu sein, müssen Sie Ihr Belegmaterial „fair“ einsetzen, d.h. Sie dürfen nichts verzerren oder einseitig darstellen.

### Analyse

- Unter Analyse versteht man alle Interpretationen, Kommentare, Schlussfolgerungen etc., die Sie mit Ihrem Belegmaterial verknüpfen. Alles, was über das bloße Zusammenfassen, Zitieren und Konstatieren hinausgeht, fällt in diesen Bereich.
- Über die Analyse verdeutlichen Sie in besonderem Maße Ihre selbstständige Auseinandersetzung mit dem Material. Wenn nur zitiert oder zusammengefasst wird, entsteht der Eindruck von Unselbständigkeit.

### Reflexion

- Zur Reflexion gehören Elemente wie das Vorwegnehmen und Entkräften von möglichen Einwänden bzw. Gegenargumenten, die Definition von Begriffen und die Erläuterung von Prämissen, die Auseinandersetzung mit den Implikationen eigener und fremder Argumente, die Bewertung und Einordnung von Überlegungen und Ergebnissen.

## Beispiel Themenmatrix

Benner 1990	Kopetz 2002	Ricken 2006	Schäfer 2011
Verknüpfung der Bestimmung der Menschheit und der Entwicklung des Individuums	biographische Eckdaten Humboldts	Aufklärung als Gegenmodell	Bildung und Ich
Veränderung der Identität im Bildungsprozess	Krise der Universitäten im 18.Jh.	Humboldt und Staat	Bildung und Seele
Humboldt-Rezeption seit frühem 20. Jh.	Aufklärung und Reformuniversitäten	Rolle des Individuums	Bildung und Freiheit
Bildung als Wechselwirkung von Mensch und Welt	Schelling – Fichte - Schleiermacher	utilitäre Dimension der Bildung bei Humboldt	Dialektik: Entfremdung und „Mannigfaltigkeit der Situationen“
Französische Revolution als Faktor	Preußen	Unschärfen des auf Subjektivität zielenden Bildungsbegriffs	Totalitätsvorstellung hinter Individualismus
Verhältnis Staat und Bildung	Bildungsziel: autonome Individuen	Humboldt und Fichte	Neuhumanismus vs. Aufklärung
Unabschließbarkeit des Bildungsprozesses und Aushalten von Unbestimmtheit in der Moderne	Bildung als Suchprozess		
Führung des Staates und Nationsbegriff	Wissenschaft wird Forschung		
Faktor Individualität in der Moderne	Bedeutungsgewinn der Philosophie		
Bildung führt nicht zu harmonischen Ganzen, sondern zu „Kampf“ und Revolutionierung der geschichtlichen Praxis	Lehrenden- Studierendenverhältnis, Seminarpädagogik Seminar und		
Bildung und Ausbildung	Bildung und Ausbildung		

## Beispiel Themenübersicht

<b>Genealogie und Kontext von Humboldts Bildungskonzept</b>	<b>behandelt bei</b>
Französische Revolution	Benner 1990
Aufklärungspädagogik	Benner 1990, Kopetz 2002, Ricken 2006, Schäfer 2011
Kant	Kopetz 2002, Ricken 2006
Schelling	Kopetz 2002
Fichte	Kopetz 2002, Ricken 2006, Schäfer 2011
Schleiermacher	Kopetz 2002

<b>Humboldts Bildungskonzept und seine Implikationen</b>	<b>behandelt bei</b>
Ziel der Bildung: autonomes Subjekt	Benner 1990, Kopetz 2002, Schäfer 2011
Individuum und Gemeinschaft	Benner 1990, Ricken 2006
Dialektik: Entfremdung/Mannigfaltigkeit	Ricken 2006, Schäfer 2011
Totalitätsfrage bzw. „Kampf“	Benner 1990, Schäfer 2011
Bildung als unabschließbare Suche	Benner 1990, Kopetz 2002
Probleme bzw. „Dunkelheiten“ des Bildungsbegriffs	Ricken 2006
Bildung vs. Ausbildung	Benner 1990, Kopetz 2002

## Lektüre und Auswertung wissenschaftlicher Texte

### Auswertung

Um einen wissenschaftlichen Text im Hinblick auf eine eigene Themen- oder Fragestellung auszuwerten, ist es notwendig, beim Lesen die Strukturmerkmale des Textes zu fokussieren. Es empfiehlt sich, dabei folgende Fragen an den Text heranzutragen:

- Worin besteht die **zentrale Fragestellung** des Textes?
- Von welchen **Prämissen** geht der/die Autor/in aus?
- Welche **These** wird formuliert?
- Welcher **Ansätze, Methoden und zentralen Konzepte** bedient sich der/die Autor/in?
- Wie ist der Text aufgebaut? Welche **Argumentationskette** wird entfaltet?
- Welches **Material bzw. welche Fallbeispiele** werden herangezogen?
- Mit Hilfe welcher **Analysekategorien** wird das Material/werden die Fallbeispiele untersucht?
- Welche **Schlussfolgerungen** werden gezogen, welche **Ergebnisse** erzielt?

### Bewertung

Für eine Bewertung des Textes sind folgende Fragen hilfreich:

- Ist die **Fragestellung** der Studie **innovativ**?
- Wurden die **Prämissen expliziert**?
- Hat der/die Autor/in **Thesen formuliert** und diese im Verlauf der Studie untermauert?
- Ist der **Aufbau nachvollziehbar**?
- Sind die **Analysekategorien dem Gegenstand angemessen** und vollständig?
- Zieht der/die Autor/in aus den Ergebnissen **angemessene Schlüsse**?

## Die SQ3R-Methode

Diese Lesemethode wurde 1970 von Francis Robinson entwickelt und eignet sich für das Lesen und Exzerpieren wissenschaftlicher Texte.

### 1. SURVEY

Im ersten Schritt überfliegen Sie die ausgewählte Textstelle. Orientieren Sie sich dabei am Titel, am Abstract, den Kapitelüberschriften, Einleitungen, Abbildungen (Bilder, Tabellen, Diagramme), an Stichworten, zitierte AutorInnen etc. und entscheiden Sie, ob der Text relevant für Ihre Arbeit ist.

### 2. QUESTION

Ausgehend von Ihrem Vorwissen stellen Sie u.a. folgende Fragen an die Textstelle:

- Warum haben Sie diesen Text gewählt? Was macht ihn so brisant/interessant?
- Was möchten Sie vom Autor/von der Autorin wissen?
- Welche Fragen möchten Sie klären?
- Können Sie den Text aus einem bestimmten Blickwinkel lesen?

Am besten formulieren Sie diese Fragen vor dem Lesen schriftlich (z.B. in Form eines Clusters oder Brainstormings) und prüfen während des Lesens (in den nächsten Schritten) immer wieder, ob der Text Antworten auf Ihre Fragen gibt. Die Fragen sind wichtig, da sie als Leseanleitung dienen und Sie dazu anhalten, selektiv zu lesen und dem Text genau das zu entnehmen, was für Sie von Interesse ist.

### 3. READ

Lesen Sie den Text abschnittsweise durch und markieren Sie das Wichtigste und Relevanteste für Ihre Arbeit. Wenn Sie Schwierigkeiten damit haben, die für Sie wichtigen Punkte herauszufiltern, dann werfen Sie wieder einen Blick auf die zuvor formulierten Fragen.

### 4. RECITE

Gehen Sie nun den markierten Text nochmals abschnittsweise durch und schreiben Sie dabei die wichtigsten Informationen in ein Exzerpt Ihrer Wahl. Wichtig dabei ist, dass Sie die Aussagen in eigene Worten und ganzen Sätzen formulieren und nur das wörtlich übernehmen, was Sie dann auch später im Text direkt zitieren möchten. Kennzeichnen Sie dabei, was Sie paraphrasiert haben und was Sie direkt übernommen haben (z.B. Anführungszeichen in Farbe) und notieren Sie dabei immer die Seitenzahlen.

### 5. REVIEW

Nun verbinden Sie Ihr Exzerpt der Textstelle mit Ihrer eigenen Arbeit:

- In welchem Kapitel/Absatz möchten Sie die Zitate einbauen?
- Lassen sich andere Zitate/Autoren mit diesem Zitat verbinden oder kontrastieren?
- Bestätigt oder widerspricht diese Textstelle Ihrer Argumentation bzw. Ihren Erkenntnissen?

## Zitieren und Einbinden von Literatur

### Was muss zitiert werden?

- fremdes Gedankengut, das meist in gedruckten Texten vorliegt und wörtlich oder inhaltlich (sinngemäß) übernommen wird
- Bilder, Grafiken, Tabellen, Diagramme etc.

### Was muss nicht zitiert werden?

- Wissen, das keinen wirklichen Urheber (mehr) kennt, aber üblicherweise als solches bekannt ist und von den LeserInnen erkannt wird
- Wissen, das innerhalb der Scientific Community als eindeutig zugeordnet gilt (bestimmte Ansätze, Methoden, Theorien, Ergebnisse)
- Wissen, das sich (mit der Zeit) zu Allgemeinwissen entwickelt hat (z.B. Pythagorassatz)

### Welche Quellen sind zitierfähig?

- wissenschaftliche Fach- oder Lehrbücher
- wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften, Aufsatzsammlungen oder Konferenzbänden
- Forschungsberichte
- Geschäftsberichte
- Archivalien (Briefe, Akten etc.)
- valide Internetquellen
- ExpertInnengespräche (in Schriftform gebracht)
- Ergebnisse eigener Erhebungen durch Umfragen, Interviews etc.

### Welche Quellen sind i.d.R. nicht zitierfähig?

- Populärwissenschaftliche Literatur und Zeitschriften
- Vorlesungsskripten
- Allgemeine Lexika
- Private Webpräsenzen
- Wikipedia

## Zwei Arten des Zitates

- Direktes (wörtliches) Zitat: übernommene Textteile werden exakt/wörtlich wiedergegeben; es wird verwendet,
  - wenn sprachliche Abweichung vom Original unerwünschte Textinterpretationen zulassen würde
  - wenn exakter Wortlaut der Quelle wesentlich ist (Gesetzestext)
  - wenn es sich um eine prägnante Formulierung eines Gedankens handelt und man durch die Autorität des Zitates die eigene Meinung absichert
  - wenn eine bestimmte Textstelle erläutert oder kritisch gewertet werden soll
  - wenn für die eigene Arbeit zentrale Begriffsdefinitionen gegeben werden
- Indirektes (inhaltliches) Zitat: Inhalte werden sinngemäß wiedergegeben und sprachlich an den neuen Kontext angepasst (**vgl.** xyz oder **cf.** Xyz)

## Zitiermethoden

- Harvard-Methode/Klammerbeleg
  - z.B. Es geht um den Versuch, „schrittweise das akademische Unbewusste aufzuklären“ (Wigger 2009, S. 27).  
Schütze (2012, S. 252) zeigt die paradoxalen Aspekte der genderbedingten Rollenanforderung auf.
- Chicago-Methode/Fußnotenbeleg

## Exzerpieren

Exzerpieren bedeutet, die **wichtigsten Aussagen eines Textes festzuhalten**. Oft geschieht dies unter **Berücksichtigung einer bestimmten Fragestellung**. Ziel des Exzerpierens ist es, sich durch **eigene Formulierungsarbeit** Widersprüche, Unklarheiten oder Schwierigkeiten des Textes bewusst zu machen. Durch das Exzerpieren wird das Gelesene besser in das eigene Wissen integriert. Darüber hinaus dienen Exzerpte dazu, **das erarbeitete Wissen festzuhalten** und aufbereitet für spätere Arbeitsschritte oder spätere Arbeiten zur Verfügung zu haben. Deshalb sollten Exzerpte Texte so zusammenfassen, dass man später den Originaltext nicht unbedingt wieder zur Hand nehmen muss.

### Welche Texte sollten exzerpiert werden?

- Grundlagentexte des Faches
- Texte, die zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal wichtig werden könnten (Prüfungen, Abschlussarbeit)
- Texte, die für die aktuelle Arbeit besonders wichtig sind

### Was ist vor dem Exzerpieren zu tun?

- Text auf Relevanz prüfen: Ist der Text für meine Fragestellung wichtig? Entspricht er meinem Wissensstand? Wie ist er im Forschungskontext verortet? (Kriterien: Titel, Autor/in, Erscheinungsjahr, Inhaltsverzeichnis/Abstract, Einleitung und Schluss, Literaturverzeichnis)
- Vorwissen aktivieren, indem man W-Fragen (Was, Wer, Wie, Weshalb, Wozu, Wann) an den Text heranträgt
- Bei Monographien: entscheiden, welche Passagen/Kapitel exzerpiert werden sollen (Kriterium: Relevanz für die Fragestellung), dabei sich auch die Gesamtstruktur des Textes bewusst machen, um die exzerpierten Teile später wieder gut kontextualisieren zu können

### Wie wird exzerpiert?

- Als erstes sollte die vollständige und exakte Literaturangabe vermerkt werden, möglichst mit Standort und Signatur.
- Der Text wird zunächst überflogen und unbekannte Wörter und Begriffe werden nachgeschlagen.
- Anschließend wird der Text gründlich gelesen und exzerpiert.
  - Beim Anfertigen eines allgemeinen Exzerpts fasst man passagenweise zusammen und formuliert dann eine Hauptaussage pro bearbeitetem Abschnitt.

- Beim Exzerpieren unter Berücksichtigung einer bestimmten Fragestellung werden die Antworten formuliert, die der Text auf die jeweilige Frage gibt.
- Exzerpiert wird grundsätzlich immer in eigenen Worten („Was man nicht in eigenen Worten wiedergeben kann, bleibt fremd. Was wir nicht verständlich formulieren können, haben wir noch nicht richtig verstanden.“). Wörtliche Zitate werden nur sparsam herausgeschrieben und immer als solche gekennzeichnet, der Fundort (Seitenzahl) wird vermerkt.
- Exzerpiert wird immer in ganzen Sätzen. Beim Auflisten von Stichwörtern oder Satzfragmenten gehen wichtige Zusammenhänge leicht verloren, und man merkt nicht so leicht, was man noch nicht ganz verstanden hat.
- Es muss stets auf Verständlichkeit und Lesbarkeit des Exzerpts geachtet werden.
- Zusätzliche Notizen, eigene Gedanken und Anmerkungen zur Methodik oder der Argumentationsstrategie des exzerpierten Textes müssen deutlich gekennzeichnet und vom Rest abgehoben werden.

vgl. Rost, Friederich: Wissenschaftliche Texte lesen und verstehen. In: Franck/Stary (Hrsg): Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh (2003), S.179-196.

## Das Sechs-Sätze-Referat

Eine Textwiedergabe erfordert eine sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Originaltext und erfolgt in der Regel in mehreren Arbeitsschritten. Das Sechs-Sätze-Referat hilft dabei, die zentralen Aspekte eines Textes zu fokussieren und sie eigenständig und präzise wiederzugeben.

### Und so funktioniert's:

- Der Kerninhalt eines Textes wird in nur sechs Sätzen wiedergegeben.
- Die Länge der Sätze soll etwa 20 Wörter betragen.
- Die sechs Sätze werden als Fließtext formuliert.

### Beispiel für ein Sechs-Sätze-Referat

Sätze	Elemente	Beispiel
1. Satz: <b>Hinführung</b>	Thema/Fragestellung des Textes	Brodén (2009) analysiert das Verstehen von Minderheiten in der interkulturellen Bildung.
2. Satz: <b>Position</b>	Hauptaussagen, Abgrenzung von anderen Positionen	Um den interkulturellen Vergleich aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive aufzubereiten, stützt sich Brodén auf Mathes (1972), der den Machtanspruch der Mehrheitsgesellschaft thematisiert.
3. Satz: <b>Belege/Argument(e) (I)</b>	Unterstützung der vertretenen Position	Sie argumentiert im Anschluss an Mathes, dass sich der Machtanspruch der Mehrheitsgesellschaft im Versuch zeigt, Elemente der Minderheitenkultur auszugrenzen oder an die eigene Kultur anzupassen.
4. Satz: <b>Belege/Argument(e) (II)</b>	Unterstützung der vertretenen Position	Angepasst bzw. integriert werden dabei nur jene Elemente, die der Mehrheitskultur vertraut sind, fremde Elemente werden nicht toleriert und ausgegrenzt.
5. Satz: <b>Einwände</b>	Probleme der vertretenen Position	Problematisch ist hierbei, dass die Integration vertrauter Elemente und der Ausschluss fremder Elemente keine Reflexion der Mehrheitsgesellschaft zulassen und künstlich einen fremden „Anderen“ konstruieren.
6. Satz: <b>Schluss</b>	Konklusion, Ausblick	Damit der „Anderer“ nicht als der Fremde erscheint, hebt Brodén die Bedeutsamkeit eines reflexiven, reziproken Vergleichs hervor.

## Variante 2

Die Methode eignet sich auch, um nur einen (zentralen) Teil des Originaltexts wiederzugeben (z.B. die zentralen Argumente).

### Beispiel für ein Sechs-Sätze-Referat, um zentrale Argumente eines Textes herauszuarbeiten

1. Satz: Hinführung	Thema/Fragestellung des Textes	Einleitung
2. Satz: Argument 1		Hauptteil
3. Satz: Gegenargument		Hauptteil
4. Satz: Argument 2		Hauptteil
5. Satz: Gegenargument		Hauptteil
6. Entscheid	Konklusion, Ausblick	Schluss

vgl. Brun & Hirsch Hardorn, 2014

## Formulierungsbeispiele

### **eine Arbeit einleiten und zum Thema hinführen**

In der vorliegenden Arbeit geht es um...  
Diese Arbeit beschäftigt sich mit...  
In dieser Arbeit wird... behandelt.  
Diese Arbeit setzt sich mit ...  
auseinander.  
Diese Arbeit behandelt die Frage, wie/  
ob...  
In dieser Arbeit soll ... dargestellt werden  
...  
Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die  
Frage ...

### **das Thema begründen und einordnen**

... hat eine nicht zu unterschätzende  
Bedeutung für ...  
Die Frage nach ... ist von besonderem  
Interesse für ..., weil ...  
Dem Thema ... wird gegenwärtig erhöhte  
Aufmerksamkeit zuteil...  
... ist Thema in verschiedenen  
Wissenschaften.  
... ist ein vieldiskutiertes und strittiges  
Thema.

### **die Gliederung der Arbeit vorstellen**

Im ersten Teil werden ... vorgestellt.  
Darauf aufbauend wird im zweiten Teil  
gezeigt, dass ...  
Weiterhin soll erläutert werden, wie ...  
Im Fokus des dritten Kapitels steht ...  
Kapitel 4 ist ... gewidmet.  
Schließlich ...  
Ein kurzer Ausblick auf ... schließt die  
Arbeit ab.

### **Ziel und Anspruch der Arbeit formulieren**

Die Arbeit soll ... beantworten.  
In dieser Arbeit soll gezeigt werden, dass  
... dient als Grundlage für ...  
In meiner Arbeit möchte ich mich auf ...  
konzentrieren.  
Außerdem möchte ich in dieser Arbeit ...  
diskutieren.

Um zu einer differenzierten Sichtweise  
auf die Problematik zu gelangen,...  
Das zentrale Anliegen des ersten Teils ist  
es ...

### **Begriffe erklären, definieren**

... möchte ich folgendermaßen  
definieren:  
Zu den ... gehören ...  
Unter ... versteht man ...  
...wird hier verstanden als ...  
Musterer (1998: 3) definiert ... als ...  
Der Begriff wird in der vorliegenden  
Arbeit folgendermaßen gebraucht: ...

### **referieren, berichten**

Möller stellt fest, dass ... (Möller 2001:  
29).  
Bohnacker bezeichnet die Entdeckung als  
...  
Hansen (2003) verdeutlicht in seiner  
Arbeit ...  
Überblickt man die Literatur, so werden  
in der Regel zwei zentrale Gründe für die  
Entstehung von ... angeführt.  
Bei Untersuchungen zu ... konnte gezeigt  
werden, dass ...  
Dabei wurde festgestellt, dass ...  
Man vermutet, dass ...  
Es sei darauf hingewiesen, dass ...

### **Thesen benennen**

Sandig behauptet, dass ...  
Die Autorin vertritt die These, dass ... (vgl.  
Mummert 1999: 2000)  
Irmscher stellt die Gegenthese auf, dass  
... (ebd., S. 18).  
Kallmeyer führt aus, dass ... (Kallmeyer  
2002: 63).  
Rainers Hypothese besagt hingegen, dass  
... (Rainer 2003: 34).

### **Thesen begründen**

Dies lässt sich folgendermaßen begründen: ...  
Der Autor begründet seine These damit, dass ...  
Wiese führt folgende Argumente an:  
Zur Begründung ihrer These führt sie an, dass ...  
Die Grundlage hierfür bildet: ...  
Aus diesem Grund ...

### **Beispiele zur Begründung anführen, konkretisieren**

Die Autorin führt als Beispiel an, dass ...  
Schreiber erläutert dies anhand eines Beispiels: ...  
Liebig verdeutlicht dies mit einem Beispiel: ...  
Beispielsweise ist ...  
Dies soll anhand des folgenden Beispiels näher erläutert werden.  
Besonders wurde dabei ... untersucht.  
Als Beispiele sollen hier ... dienen.  
Ein weiteres Beispiel für ... ist ...  
Das zeigt sich z.B. daran, dass ...  
Das ist u.a. daran zu erkennen, dass ...  
Als Beispiel kann Heine gelten: ...  
Aus diesem Grund soll dieser Ansatz weiter verfolgt werden.

### **auf andere Autoren / Arbeiten verweisen**

Meyer belegt ... in ihrer Untersuchung.  
Andersen ist der Meinung, dass ...  
Nach Meinung von Ortlepp lässt sich dieses Phänomen darauf zurückführen, dass ...  
Schwarz Müller et al. gehen davon aus, dass ... (vgl. Schwarz Müller, Hinz, Wiesner 2012: 82).  
Mertens zeigt auf, wie ...  
Bertold weist auf ... hin

Dabei betonen sie immer wieder, dass ... (vgl. Wagenbrecht et al. 2013: 87ff.).  
In diesem Zusammenhang nennt Freudenstein mehrere ...  
Seifert belegt seine These anhand von ...  
Teichert berichtet von ...  
In seiner Studie weist Lehmann nach, dass ...  
Drether ist der Ansicht, dass ...  
König (2003) zufolge ist ...  
Smith kommt zu dem Schluss, dass ...  
Hier sei auf Scherzer hingewiesen, die ... (vgl. Scherzer 2011).  
Freilinger beobachtete in seiner Studie, dass ...  
Hermann geht der Frage nach, ...  
Dies belegen auch weitere Untersuchungen ...  
Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen ...

### **kommentieren, interpretieren, werten**

Zu Recht hebt Schulze hervor, dass ...  
Dabei handelt es sich um eine folgenreiche Entwicklung.  
Hierbei übersieht Müller allerdings folgenden Aspekt:  
Hesselbarths Daten lassen darauf schließen, dass ...

### **Probleme aufzeigen**

... führt häufig zu Problemen.  
Problematisch scheint (mir) vor allem ...  
Bei der Betrachtung von ... muss berücksichtigt werden, dass ...  
Dabei ergeben sich aus meiner Sicht folgende Probleme:  
... ist nicht eindeutig spezifiziert.  
Dadurch wird die Zuordnung erschwert.  
Bedenkt man alle Konsequenzen dieser Entwicklung, ergeben sich folgende Schwierigkeiten:  
Folgende Problembereiche haben sich dabei herauskristallisiert:

Die Forscher folgern aus ihren Ergebnissen, dass ...  
Daher...  
Zusammenfassend lässt sich sagen, ...  
Schließlich ...  
Die in Kapitel 3 dargelegten Prinzipien lassen sich meines Erachtens wie folgt umsetzen:  
Um die Situation ... zu verbessern, müsste also ...  
Die genannten Ergebnisse lassen Parallelen zu ... erkennen

### **einschränken**

Zwar ..., aber ...  
Das ist nur bedingt richtig.  
Man muss berücksichtigen, dass ...  
Das gilt jedoch nicht für alle ...  
Allerdings ...  
... wird in dieser Arbeit nur am Rande behandelt werden.

### **Grenzen der Arbeit zeigen, Desiderata nennen**

... konnte hier nur am Rande behandelt werden.  
... kann diese Arbeit nicht leisten.  
... dieser Aspekt wird hier nicht berücksichtigt. Vielmehr ...  
Ein Vergleich der Erkenntnisse dieser beiden Untersuchungen bietet sich an, zumal ...  
Hierzu sind jedoch weitere Experimente mit mehr Probanden notwendig.  
... stellt bisher ein Desiderat dar.  
Wünschenswert wäre ein Vergleich...

### **addieren, aufzählen, hinzufügen**

Erstens ..., zweitens ...  
Zunächst ...  
Ferner ...  
An dieser Stelle lässt sich noch hinzufügen, dass ...  
Man sollte auch bedenken, dass ...  
Hinzukommt ...  
Außerdem ...  
Weiterhin ...

### **beschreiben, darstellen**

Kennzeichnend dafür ist ...  
... ist folgendermaßen aufgebaut: ...  
... befindet sich ...  
In erster Linie ...  
Eine weitere Dimension ist ...  
... umfasst folgende Aspekte: ...  
Zuerst ...  
Darauf aufbauend ...

### **Ergebnisse darstellen, schlussfolgern**

Daraus ergibt sich, dass ...  
Deshalb sollte ...  
Diese Beispiele verdeutlichen, dass ...  
Aus diesem Grund ...  
Roth kommt zu dem Ergebnis, dass ...  
Die Autorin zieht aus der Untersuchung den Schluss, dass ...

### **wörtliche Zitate einleiten**

Liebmann kommentiert diese/n...folgendermaßen: „...“  
In ihren Memoiren schreibt Hinrichs: „...“  
An dieser Stelle ist auf Lehr zu verweisen, der sich hierzu folgendermaßen äußert: „...“  
Der Begriff „X“ wird bei Schlesier (1998: 72) das erste Mal erwähnt.  
Hesslich fasst dies in seiner Dissertation so zusammen: „...“ (Hesslich 2002: 196).

### **zustimmen, sich einer Meinung anschließen**

Hänsel hat meines Erachtens Recht, wenn sie darauf hinweist, dass ... (ebd., S. 74).  
... ist gelungen.  
In dieser Hinsicht ist Bürgers Position insofern besonders überzeugend, als ...  
Ein Vorteil dieses Ansatzes besteht in ...  
Mit Haase gehe ich davon aus, dass ...

### **kritisieren und widersprechen**

Dem ist entgegenzuhalten, dass ...  
Dagegen ist kritisch einzuwenden, dass ...  
Anstatt die Hypothese mit Untersuchungsergebnissen zu widerlegen, geht Müller gleich zu ... über  
Es ist zu bezweifeln, dass ...  
....geht aus ... nicht hervor.  
Dabei stellt sich allerdings die Frage, inwiefern ...  
Es werden keine Aussagen darüber gemacht, was ...  
Dabei sollte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass ...  
Hier ist kritisch anzumerken, dass ...  
Es ist fraglich, ob ...

### **abwägen, gegenüberstellen**

Einerseits ..., andererseits ...  
Betrachtet man diesen Aspekt jedoch aus einem anderen Blickwinkel, so ...  
Auf der einen Seite ..., auf der anderen Seite ...  
Zum einen ..., zum anderen ...  
Obwohl ..., ist ...  
Während Brauer diese Daten in erster Linie negativ interpretiert, versucht Kaiser die erkennbaren Tendenzen mit Hilfe des XY-Modells zu erklären.  
Wenzel sieht zwar eine Gefahr in dieser Entwicklung, räumt aber auch die Möglichkeit positiver Folgeerscheinungen ein.